

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 44 (1911)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:

Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Mitredaktoren für die „Schulpraxis“:

Schulinspektor **Ernst Kasser**, Bubenbergstrasse 5, Bern.
Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Einrückungsgebühr:**

Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen:** *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. **Bestellungen:** Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt: Lesefrüchte. — Vereinpolitische Strömungen im Bern. Lehrerverein. — Jubiläum der Sekundarschule Uetligen. — Interlaken. — Trüerachern. — Schweizerische Vereinigung für Jugendspiel und Wandern. — Ferienkolonien. — Knabensekundarschule der Stadt Bern. — Genève.

Lesefrüchte.

Ohne Entscheidung einer Theorie auf dem Boden der Erfahrung ist nichts zu erreichen.

* * *

Man tadelt in unserer Zeit nicht mit Unrecht die Mängel der Erziehung. Nur meine ich, man müsste zunächst an der mangelhaften Familienerziehung den Hebel ansetzen, wenn man auf einen namhaften und nachhaltigen Erfolg der Erziehungsreform hoffen wollte. Wie das Familienleben überhaupt auf das gesamte Staatswesen einen tiefgehenden Einfluss ausübt und die Sittlichkeit im Volke begründet, so *beruht auch die Volkserziehung schliesslich auf den Lebensverhältnissen in der Familie.*

* * *

Die Wichtigkeit einer zielbewussten Familienerziehung steht ebenso fest wie die Tatsache, dass die Volkserziehung viel zu wünschen übrig lässt, weil eben in den Familien vielfach das rechte Verständnis, sowie die erforderliche Wertschätzung der Mittel zur Lösung der erziehlichen Aufgaben mangelt. Schon die Beschäftigung der Kinder im vorschulpflichtigen Alter bereitet vielen Eltern Schwierigkeiten oder auch Ungelegenheiten, und sie können den Zeitpunkt kaum erwarten, in dem ihnen die sonst wenig beliebte Schule wenigstens teilweise diese „Last“ abnimmt. Das gilt von einem Teil der sogen. besseren Familien. Weit schlimmer aber ist es mit der Erziehung in den untern Schichten der Bevölkerung bestellt, wo zumeist Vater und Mutter ihren Erwerb ausserhalb des Hauses suchen müssen. Dort kann von einem Familienleben keine Rede sein. Finden die Kinder solcher Eltern in Bewahranstalten oder in Horten keine Aufnahme, so tritt an die Stelle der Erziehung der nachteilige Einfluss der Strasse, dem die Schule, wie wir wissen, nahezu machtlos gegenübersteht.

Dr. W. Lucilius. (Mitgeteilt von E. K—r.)

Vereinspolitische Strömungen im Bern. Lehrerverein.

Von Hans Schmid, Lyss.

(Schluss.)

Was können wir dem früheren Kantonalvorstand aufs Kerbholz schreiben? Was ist Wahrheit und Dichtung am sogenannten moralischen Defizit? Der Berufssekretär sagt es in einer Korrespondenz-Nummer selbst; es ist der bedauerliche Kompetenzkonflikt zwischen dem Schriftführer und dem ehemaligen Präsidenten des Kantonalvorstandes. Der Fall ist gründlich erledigt worden. Hätte man letztes Frühjahr in unserer Mitte die streitenden Parteien zum Worte kommen lassen, so wäre uns vielleicht das Weitere erspart geblieben. Hie und da muss man eben ein Ventil öffnen. Dabei brauchen wir uns die „Gründe“, um aus dem parlamentarischen Wörterbuche des Berner Stadtrates zu schöpfen, nicht einzuschlagen. Kinderkrankheiten machen alle Berufsorganisationen durch. Und in persönlichen Streitfällen lässt es sich immer besser von aussen her raten, als wenn man selber die Mitverantwortung zu tragen hat. Auch andere parlamentarische Körperschaften sind nicht so homogen, dass immer alles auf die nämliche Meinung gestimmt wäre. Das wäre ja furchtbar langweilig. In einem solchen Komitee möchte ich nicht Sitz und Stimme haben.

Und nun das Wichtigste, die grundsätzliche Seite der wichtigen Vereinsfrage. Seit der Einführung der neuen Statuten haben wir durch die Wahl des Kantonalvorstandes in den einzelnen Landesteilen eine vollständig demokratische Einrichtung erhalten. Und es wäre ein Armutszeugnis für uns bernische Lehrer, wollten wir im Zeitalter der Demokratie den früheren Zustand wieder herstellen. Die demokratischen Institutionen wollen sich auch in den Berufsverbänden aller Art ausleben. Gerade mit dieser Wahlart des Kantonalvorstandes haben wir unser Vereinshaus weit aufgetan zum Ausblick auf Land und Volk.

Aber nicht bloss die logische, sondern auch die tatsächliche Konsequenz der demokratischen Entwicklung unseres Vereinslebens führt zur direkten Wahl der Kantonalvorstandsmitglieder in den einzelnen Landesteilen. Man sagt uns, es müsse mehr Homogenität im Vorstande herrschen. Nur dann sei die Durchführung eines leitenden Gedankens möglich; andere Rücksichten haben sich unterzuordnen. Dass bei der gegenwärtigen Wahlart diese Seelenübereinstimmung bei den Kantonalvorstandsmitgliedern sich nicht so leicht treffen lässt, ist in der Tat zuzugeben. Aber ist das ein Unglück? Müssen denn alle Mitglieder des Vorstandes in ihren Anschauungen über Organisationsfragen, über Fragen der Standes- und der Schulpolitik um jeden Preis übereinstimmen? Sollte es nicht möglich sein, aus den Grundtönen divergierender Ansichten, wie sie auf dem Boden des vielgestaltigen Vereinslebens naturgemäss sich jederzeit bilden, einen richtigen

Ein- und Zusammenklang zu finden? Das wäre ja recht sonderbar! Erst wenn die Vertreter aller namhaften schulpolitischen Richtungen angehört werden, kann dasjenige herausgefunden werden, was die grosse Mehrheit im bernischen Volksschullehrerstande wünscht.

In einem Landesteilverbände ist die Homogenität des Kantonalvorstandes auf die einfachste Weise von der Welt herzustellen! Ein bis zwei leitende Köpfe verfügen über die Mitglieder, d. h. sie haben an ihnen eine sichere Majorität. Damit ist freilich immer noch nicht gesagt, dass diese zahlreichere Majorität auch von weitblickendem Geiste erfüllt sein muss, dass sie überhaupt einen leitenden Gedanken ihrer Vereins- und Schulpolitik zugrunde zu legen vermag.

Wir betrachten auch ein einzelnes Mitglied des Kantonalvorstandes nicht als Konsul eines einzelnen Landesteiles, der deshalb gewählt wurde, um seinen Landesteil zu vertreten, sondern ich betrachte den Kantonalvorstand und jedes Mitglied desselben als Vertreter des ganzen Lehrerstandes, der die Gesamtinteressen der Schule und Lehrerschaft ins Auge fassen soll und nicht die des Bezirkes, von dem er gesandt ist, oder sogar diejenigen einzelner Konventikel und Interessengruppen. Wir wollen die imperativen Mandate nicht.

Und schliesslich, darüber wollen wir uns keine Illusionen machen, ist der Kantonalvorstand tatsächlich doch die oberste Vereinsbehörde. Statutenrechtlich und nominell ist allerdings die Delegiertenversammlung die oberste Vereinsbehörde; aber wenn der Kantonalvorstand nicht richtig oder gar einseitig bestellt ist, wenn er nicht gute Vorarbeiten für die Vereinspolitik bringt, kann die Delegiertenversammlung nicht viel Gutes machen. Leitet der Kantonalvorstand seine Gewalt unmittelbar von der Gesamtheit der Mitgliedschaft in den einzelnen Landesteilverbänden her, so wird er eine Stellung haben, die in kritischen Zeiten dem Verbands viel mehr Nutzen und eine grössere Festigkeit in die ganze Entwicklung unserer Vereinsverhältnisse bringen wird als diejenige eines Kantonalvorstandes, der bloss aus der Retorte eines einzelnen Landesteiles hervorgegangen ist.

Und endlich muss das Vereinssekretariat einen Kantonalvorstand neben sich haben, der durch die Landesteilverbände aus dem ganzen Kanton hervorgeht. Der Vereinssekretär wird ja durch Abstimmung in den Sektionen gewählt, also in einer demokratischen Form, wie man sich dieselbe nicht besser denken kann. Damit wird ja schon an und für sich die Bedeutung und Wichtigkeit des ersten Vertrauensmannes unserer Organisation durch die demokratische Wahlart dokumentiert. Der Zentralsekretär ist aber dem Kantonalvorstand gegenüber für seine Tätigkeit verantwortlich. Das wurde bisher so gehalten, und deshalb wurde der Antrag der Berner Gruppe: das Sekretariat ist nur dem Kantonalvorstand des B. L. V. unterstellt, der die Verantwortung für dessen Tätigkeit dem Gesamtvereine

gegenüber trägt, gegenstandslos. Soll dem Kantonalvorstand als Aufsichtsbehörde des Berufssekretärs die volle Wertung zukommen, so muss er doch aus einer ähnlichen Taufe hervorgehen, wie die leitende Persönlichkeit des Sekretariates selbst; denn mit dieser Institution ist die politische Bedeutung des Kantonalvorstandes gewachsen, logischerweise dagegen die administrative zurückgegangen. Die vereinspolitische Bedeutung der Wahl des Kantonalvorstandes durch die Gesamtheit darf entschieden nicht unterschätzt werden. Wenn der Kantonalvorstand nur eine administrative Behörde wäre, so würde ich sagen, ein einzelner Landesteil möge ihn wählen. Aber unser Kantonalvorstand wird immer mehr eine eminent politische Behörde sein und in vielen Fragen von vereins- und schulpolitischer Bedeutung auf kantonalem und eidgenössischem Boden entschieden Beschlüsse fassen. Es sind das Aufgaben, welche sehr oft gelöst werden müssen, ohne dass die Delegiertenversammlung und das Volk vorher darüber befragt werden können. Es wird niemand darüber im Zweifel sein, dass heute der Kantonalvorstand nicht bloss eine Verwaltungsbehörde, sondern eine politische Behörde in unserem Vereinsstaate darstellt. Und wenn er eine solche bleiben und immer mehr werden soll, so ist es von grosser Bedeutung, dass er von der gesamten kantonalen Mitgliedschaft in den Landesteilverbänden selbst gewählt werde, so dass er sich sagen muss, er sei für seine Handlungen dem Gesamtverbände verantwortlich.

Von all diesen Gesichtspunkten aus lehnten wir die Anträge des Landesteilverbandes Bern-Stadt entschieden ab. Die Entwicklung der Demokratie in unserem Vereinsleben lässt sich nicht zurückdämmen. Wie in der Politik, so wollen sich auch im Vereinsleben die demokratischen Institutionen ausleben.

Im Zusammenhang mit der Frage über die Bestellung des Kantonalvorstandes möchte ich noch die Bedeutung und Wichtigkeit der

Neutralität unserer Berufsorganisation

kurz beleuchten. Im Landesteilverband Emmental verlangte der evangelische Schulverein eine *direkte* Vertretung in den Kantonalvorstand. Dem Gesuche wurde entsprochen. Ich halte das für eine verfehlte vereinspolitische Massnahme. Man verstehe mich recht. Ich besitze so viel politische Toleranz, alle Meinungen anhören und würdigen zu können. Ebenso wird der gewählte Vertreter des Emmentals neben dem evangelischen Schulverein seinen Landesteil durchaus würdig zu vertreten wissen. Aber mit einem ebenso guten Recht kann nun die sozialdemokratische Lehrergruppe, ein freisinniger Lehrerklub oder die von Seminardirektor Dr. Schneider gegründete pädagogische Gesellschaft eine Vertretung in den Kantonalvorstand verlangen. Dabei ist nicht ausgeschlossen, dass nicht noch andere parteipolitische, religiöse und pädagogische Gruppenfähnlein auf dem „Kampf-

platz“ erscheinen können. Die Aktionsfähigkeit unserer Berufsorganisation wird darunter leiden müssen, wenn auf dem demokratischen Vereinsboden politische und pädagogische Sonderbündeleien weitere Nahrung finden sollten. Ich sehe in schulpolitischen Dingen eine scharfe Grenze zwischen den verschiedenen Lehrergruppen nicht gern, indem ich mit unzerstörbarer Verehrung für die politisch und religiös neutrale Berufsorganisation erfüllt bin. Und unser Vereinshaus steht heute weit aufgetan zum Ausblick auf „Land und Volk“. Damit es recht wohnlich und hell werde, ist keine parteipolitische und pädagogische Abstempelung der Vereinsmitglieder notwendig, dies noch viel weniger für die Vertreter in den Kantonalvorstand. Darum wollen wir den grossen Glauben an eine Berufsorganisation, die von sich aus die verschiedenen Berufs-, Standes- und Schulfragen regelt, ohne den einzelnen Interessengruppen Rechte einzuräumen, die sich nicht aus Schul- und Erziehungsnotwendigkeiten von selbst ergeben, nicht brechen lassen.

Unser Stand lebt in der Temperatur der sozialen und politischen Verhältnisse, und man kann von ihm nicht verlangen, dass er stärker ist als die ihn umgebende Welt. Aber wir haben heute eine Organisation auf breitester Grundlage, in der wir unsere eigenen grossen und kleinen Sorgen durch gemeinsame Aussprache und durch zweckmässige und genossenschaftliche Einrichtungen erleichtern können, uns damit beruflich und wissenschaftlich fördern und im öffentlichen Leben zur Anerkennung bringen. Der Fortschritt in der Entwicklung der Lehrerbildung und damit der Schule bedingt unsere Berufsorganisation auf breitester Grundlage. Unser Lehrerverein sollte alle Lehrer, von der Universität bis zur Dorfschule, umfassen. Denn der Lehrer hat einen schwierigen, dornenvollen Beruf und bedarf deshalb der Stütze. Diese soll er in unserer Vereinigung auf neutraler Grundlage finden können.

Die starke, einheitliche Entwicklung des Vereinswesens stellt eine Folge der unbefriedigenden Lage des Lehrerstandes dar. Kaum ein Stand hat so viele unerfüllte berufliche und soziale Wünsche geltend zu machen, als derjenige, dem man die Jugend unseres Volkes zur Lehre und Erziehung anvertraut. Auf diesen Gebieten gibt es noch Punkte, wo jeder einzelne Mann in der Bewegung etwas bedeutet. Und da kommen wir auf eine Kernfrage. Nämlich unsere Vereinspolitik bewegt sich um Lehrerschutz aller Art, Lehrerversicherung und alles mögliche, im Grunde aber um die Gehaltsfrage, oder nach der Klassenpolitik die Lohnfrage genannt. Denn auch die Frage des Koalitionsrechtes der Lehrer ist im Grunde der Kampf um die ökonomische Besserstellung, womit die soziale Stellung des Lehrers überhaupt zusammenhängt. Wie alle andern Berufskategorien haben wir uns zu fragen: Was ist für uns der Lohn? Das ist die Wohnung, Nahrung, Kleidung, Bildung, Gesundheit, Kindererziehung; das Leben in allen seinen

Beziehungen hängt vom Lohne ab. Es bleibt auch für uns gar kein anderer Weg zur Lebensvertiefung und wirklichen Qualitätsverbesserung übrig, als immer wieder der Weg über den Lohn. Und um hier etwas zu erringen, müssen wir uns alle zusammentun und unsere Vereinspolitik dazu benutzen, um unsere ökonomische Stellung zu erhöhen. Wir haben dazu einander alle nötig; denn trotz der erhöhten Staatszulage herrscht in vielen Lehrerfamilien Mangel und Not, und die Sorge weicht nie von der Schwelle. Gesuche um Darlehen und Unterstützungen liegen immer beim Kantonalvorstande vor. Gewiss sind die sozialen Institutionen: Darlehens- und Unterstützungskasse, humanitäre Einrichtungen innerhalb unserer Berufsorganisation; sie sind keine geringen Beweise vom Solidaritätsgefühl unseres Standes. Aber wer wollte widersprechen, wenn ich behaupte: diese sozialen Schöpfungen sind deutliche Wahrzeichen der gedrückten ökonomischen Klassenlage des Lehrerstandes innerhalb der Gesellschaft. Denn es ist doch so, dass sämtliche mittlern und ein Teil der untern Beamtenklassen in materieller Beziehung höher bewertet werden als wir Volksschullehrer; denn keinem Beamtenstande mit ähnlicher Vorbildung und ähnlichen Ausbildungskosten lässt man eine so geringe Besoldung zuteil werden wie dem Volksschullehrerstande; kein Beamtenstand kommt so spät in den Genuss des Höchstgehaltens wie der Volksschullehrerstand. Professor Rein hat recht, wenn er sagt, dass „die Ärmlichkeit des Einkommens einen zweifach schädlichen Einfluss auf den Lehrer ausübt: einmal wird sie ihm eine Quelle der Not und Sorge, das andere Mal treibt sie zu Nebenarbeiten, die seine Kräfte zerreiben. Eins ist so schlimm wie das andere. Beides untergräbt die Grundstimmung, ohne die das Erziehergeschäft nicht gedeihen kann, die Freudigkeit am Beruf und die Heiterkeit des Gemütes. Geistige, angestrengte Arbeit setzt leibliches Wohlbefinden voraus. Darum ist es nicht unbillig, für die Erzieher aller Schulen ein ausreichendes Einkommen zu verlangen und sie nicht hinter andern Staats- und Gemeindebeamten zurückstehen zu lassen!“

Dieses grosse Ziel der sozialen Besserstellung werden wir aber nur erreichen, wenn die Einigung der ganzen bernischen Lehrerschaft weitere Fortschritte macht. Denn was sollte uns hindern, näher zusammenzustehen? Etwa die Nichtübereinstimmung in religiösen, politischen und philosophischen Weltfragen? Keineswegs. Vermögen wir doch alle zu erkennen, dass heute das soziale Moment in unserm gesellschaftlichen Leben am deutlichsten hervortritt. Da heisst es zusammenstehen, wenn wir in sozialen Dingen, in allen Brotfragen etwas erreichen wollen. Als sozial Gedrückte haben wir alle Ursache, uns die Hände zum Bunde fester zu reichen. Hüten wir uns namentlich davor, als *soziale Berufsorganisation der politischen Parteipropaganda* uns dienstbar zu machen, uns nach dieser oder jener Richtung hin politisch engagieren zu lassen. Bis heute trieb der Bernische

Lehrerverein keine Parteipolitik; sollten aber die Gruppen innerhalb der Organisation, die besondere politische Färbung aufweisen, Oberwasser bekommen, dann ist die Neutralität dahin und eine weitere richtige Entwicklung unseres Vereinswesens stark gefährdet. Unser Bernischer Lehrerverein wird matt und dürr werden. Und den Schaden davon haben wir selbst zu tragen. Darum wehre man den Anfängen. — Auch die

Seminarfrage

drohte eine Spaltung des Lehrervereins in „Junge und Alte“ herbeizuführen. Ganz selbstverständlich ist, dass junge und alte Berufskameraden zusammenhalten müssen. Die ganze Bewegung für und gegen die leitende Persönlichkeit am Bernischen Staatsseminar zeitigte allerdings Erscheinungen, die keine Stärkung des Ansehens unseres Standes in der Öffentlichkeit bedeuten. Vom Standpunkte der vereinspolitischen Tendenzen des Lehrervereins aus hätte man in der Beschwerde gegen den Seminardirektor die jungen Kollegen nicht anführen sollen. Dagegen haben sie allzusehr den Standpunkt eingenommen, dass sie die Angegossenen seien. Der durchaus berechtigte Angriff gegen den Seminardirektor galt in keiner Weise den jungen Kollegen. Bei richtiger Überlegung werden sie das ohne weiteres einsehen. Dass übrigens die Jungen zusammenstehen und etwas bedeuten wollen, ist nicht nur begreiflich, sondern auch erfreulich. Wären sie aber Abtrünnige geworden, dann hätten sie sich selbst und der beruflichen Organisation Schaden zugefügt. Und im übrigen dürfen sie nicht vergessen: Die ganze unerquickliche Geschichte veranlasste der Herr Seminardirektor mit seiner schriftstellerischen Hetzarbeit, die alle einsichtigen Freunde der Schule scharf verurteilen. An der Delegiertenversammlung selbst fand man sich in freier, offener Aussprache zusammen. Und ich glaube, die Jungen dürfen damit zufrieden sein. Nun haben in der Angelegenheit die Behörden das Wort.

Mehr Gefühl der Zusammengehörigkeit in unsern Reihen, mehr Leben und ein frischerer Geist würden auch mit der Einführung von

kantonalen Lehrertagen

kommen. Keiner der vielen Teilnehmer an solchen kantonalen Lehrertagen würde in seinen Wirkungskreis zurückkehren, ohne irgend einen geistigen Gewinn vom „Grossen Tag“ gehabt zu haben. Der Hauptwert solcher Tage beruht nicht allein und ausschliesslich in Vorträgen und Debatten. Natürlich sind auch diese nicht bedeutungslos; denn sie zeigen der Aussenwelt, welche Ideen die Lehrerschaft bewegen und geben der Vereinsarbeit Richtlinien. Die eigentliche Bedeutung aber liegt darin, dass sie mit elementarer Gewalt das Gefühl der Zusammengehörigkeit erwachsen lassen, die Überzeugung, dass keiner allein steht, sondern als Glied einem grossen Ganzen angehört. Der Einzelne wird über die enge Sphäre seines täglichen

Wirkungskreises hinausgehoben; er fühlt sich als Mitträger der lebendigen Ideen, die das Ganze seines Standes bewegen. Solch allgemeine Lehrertage erziehen die Lehrerschaft, wecken Leben und schmieden Rückgrat.

Noch viele untergeordnete Punkte wären zu nennen; aber sie passen nicht gut in den Rahmen der vorliegenden Arbeit.

Zum Schlusse möchte ich noch den Wunsch aussprechen, man möchte sich in unserer Organisation mehr wie bisher ernstlich mit Berufsfragen beschäftigen. Viele Mitglieder sind lau und interesselos. Die Berufsfragen erscheinen als Nebensache. Jedes kleinste Schützenfest ist wichtiger. Es fehlt bei vielen das Pflichtgefühl gegenüber dem Stande und seinen grossen Bestrebungen. Dieses Pflichtgefühl ist aber an sich eine grosse Sache. Ein Berufsstand, der seine Pflicht in sozialen Bestrebungen nicht ernst nimmt, verdient, dass ihm eine schlechte Stellung in der Gesellschaft eingeräumt wird. Glaubt man, dass ein Stand, dem die höchsten Fragen nur Nebensache und zum Geschwätz geworden sind, grosse Köpfe aus sich erzeugen und unterstützen kann? Und wie viel verliert jeder, der gedankenlos lebt! Er ist ein totes Glied seines Standes. Darum mehr ernsten Willen in unseren Reihen; dann wird ein sicherer Weg zum guten Ziele führen. Wirtschaftliche und schulpolitische Fragen werden uns mehr beschäftigen. Dadurch, dass in unserem Verbande die Aktionsfähigkeit erhöht wird, geben wir zu erkennen, dass es uns um den Fortschritt in allen Schulfragen zu tun ist. Haben wir Vertrauen zur neuen Vereinsverfassung mit dem Sekretariat. Wenn wir unsern Verband kräftigen, stärken und ausbauen wollen, so dürfen wir alle nicht zurückbleiben und müssen Opfer leisten zu Nutz und Frommen der bernischen Lehrerschaft und der ihr in Obhut gegebenen Schule. Arbeit und Bildung soll damit weiter unsere Losung sein und bleiben.

Schulnachrichten.

Jubiläum der Sekundarschule Uettligen. (E. W.-Korr.) Die fünfzigjährige Jubiläumsfeier der Sekundarschule Uettligen vom Sonntag den 21. Mai gestaltete sich bei günstigem Wetter und bei ausserordentlich zahlreicher Beteiligung von nah und fern zu einer begeisterten Sympathiekundgebung von Behörden und Bevölkerung, zu einem wahren Volksfeste für die drei Gemeinden Wohlen, Kirchlindach und Meikirch. Das stattliche Bauerndorf Uettligen hatte sehr hübsch dekoriert und sich festlich geschmückt.

Beim ersten Teil der Feier auf dem Turnplatz der Sekundarschule hiess der Präsident der Sekundarschulkommission, Herr Pfarrer Mathys aus Wohlen, die Anwesenden herzlich willkommen. Dann trat der Redner auf die Geschichte der Sekundarschule in aller Kürze ein und schilderte deren Entwicklung seit ihrer Gründung bis auf die Gegenwart.

Der Geburtstag unserer Jubilarin fiel auf den 5. Mai 1861. Wir verdanken

die Gründung und erfreuliche Entwicklung derselben der Einsicht und Weisheit von ehrwürdigen Männern der genannten drei Gemeinden, welche die Zeichen der Zeit verstanden und eingesehen haben, dass eine gute Schulbildung ein dringendes Bedürfnis unserer Zeit ist. Unter der Protektion eines Garantevereins gedieh die Schule vortrefflich. Mit der Zeit stellten sich aber finanzielle Schwierigkeiten ein, wie überall, wo Sekundarschulen auf private Garantievereine sich stützen mussten. Es war daher sehr begrüßenswert, dass die drei Gemeinden Wohlen, Kirchlindach und Meikirch 1885 die Garantie übernahmen. Ohne starke Opposition ist diese Garantie seither regelmässig erneuert worden, und es wird auch in Zukunft so geschehen; wir können dieses wertvolle Institut nicht mehr entbehren. Das 25jährige Jubiläum, das am 11. April 1886 mit Jubel und Begeisterung gefeiert worden, ist in einem Bericht eines damaligen Lehrers, Herrn Joh. Marbot, nun in Kirchberg, niedergelegt. 1895 bezog die Anstalt ihr neues Heim, das von der Ortsgemeinde Uettligen erstellt wurde. Da die Schülerzahl immer mehr stieg und sich verdoppelte, so entschloss sich die Kommission 1904 zur Errichtung einer dritten Klasse. Die gegenwärtige Schülerzahl beträgt über 90. Gedenken wir pietätvoll der Männer, welche dieses Institut gegründet haben; sie wandeln nicht mehr unter uns; ihr Werk aber ist unvergänglich geblieben. Einen Ehrenkranz wand der Festredner zwei ehrwürdigen Veteranen, dem greisen Papa Maurer, Notar in Ortschaften, und Papa Jenni, dem Finanzminister der Jubilarin, dem Mittler und Friedensstifter. Auch der Männer sei mit Dank und Anerkennung gedacht, die für die Erhaltung und das Wohl der Schule eingestanden sind, ebenso all der Lehrer, die an derselben gewirkt haben. Als Lehrer amtierten folgende Herren: Bend. Frieden, Bend. Schwab, Friedrich Schneider (später Seminarlehrer in Münchenbuchsee und Seminarvorsteher in Hofwil), Chr. Steinmann, Samuel Walther, Joh. Marbot, Fritz Ebersold, Gottl. Bigler, Joh. Biedermann, Nikl. Pfister, Jakob Studer, Chr. Indermühle, Werner Hermann, Robert Kammer, Hans Witschi, Adolf Meyer, Jakob Boss, Eduard Bucher.

Die Schule hat im Segen zu Nutz und Frommen unserer Gegend gewirkt. Hervorragende Männer sind aus dieser Schule hervorgegangen, die ihr die erste Anregung, die erste Wegleitung verdanken. Die Sekundarschule hat zusammenhaltend, einigend auf die drei Gemeinden gewirkt und sie wie drei treue Schwestern vereinigt.

Redner fragt sich: Was verlangt die Zukunft von uns? An uns liegt es, weiter auszubauen, was uns die Vorfahren hinterlassen. Unser Ideal muss sein, die Schule auf fünf Klassen zu erweitern; dann erst haben wir eine ganze Sekundarschule. Eine ganz zeitgemässe Forderung ist die gänzliche Abschaffung des Schulgeldes; unsere Zeit verträgt sich nicht mit dieser undemokratischen Einrichtung; denn dies ist immer eine Extrasteuer und für die Schulkommission ist die Taxation immer ein peinliches Geschäft. Endlich brach Redner noch eine Lanze zur Gründung eines Sekundarschulvereins, der die Sorge für einzelne begabte, strebsame, hoffnungsvolle, aber unbemittelte Schüler zwecks ihrer weiteren Ausbildung übernehmen würde.

Durch Vorträge der Musikgesellschaft Wohlen, der Gesangvereine und der Sekundarschule Uettligen und durch einen flotten Stabreigen der Sekundarschüler wurde die erhebende Feier würdig eingerahmt. Eröffnet und geschlossen wurde dieser festliche Akt durch allgemeinen Gesang (Schweizerpsalm und Vaterlandshymne).

Für den zweiten, gemütlichen Teil der Feier mussten sich die Teilnehmer in den Sälen der Wirtschaften Graber und Stämpfli verteilen. In der Wirtschaft

Graber, wo die ältern Jahrgänge (1861—1900) untergebracht wurden, entwickelte sich bald ein bewegtes Festleben. In bunter Aufeinanderfolge wechselten Ansprachen mit den Produktionen der Musikgesellschaft und des Männerchors. Herr Pfarrer Mathys führte schneidig das Tafelpräsidium. Als erster Redner ergriff das Wort Herr Pfarrer Rettig aus Pieterlen, der als früherer Pfarrer von Wohlen mit der Sekundarschule in langjähriger Verbindung stand. Redner verlas vorab einen wohl gelungenen poetischen Gruss und Glückwunsch eines ehemaligen Schülers, Herrn Sekundarlehrer Brechbühler aus Lyss, der infolge Krankheit verhindert war, an der Feier teilzunehmen. Herr Pfarrer Rettig freut sich, dass er seinerzeit hat mitarbeiten dürfen am Wohle dieser Schulanstalt. Er freut sich, nach 31 Jahren hier noch so viel alte treue Liebe und Freundschaft anzutreffen.

Herr Sek.-Schulinspektor Dr. Schrag überbrachte der Jubilarin Gruss und Glückwunsch der Unterrichtsdirektion und der Regierung des Kantons Bern. Er feierte mit Geschick die Bedeutung der Landsekundarschule, deren Umgebung so günstig Beobachtung und Gemüt ausbildet, als Ideal. Er beleuchtete deren Doppelaufgabe: als vorbereitende (untere Mittelschule) und als abschliessende (höhere Volksschule). Er sprach der Abschaffung der Schulgelder und der Unterstützung der Sekundarschule durch den Bund das Wort. Unser Bestreben muss dahin gehen, dass Schüler aus allen Volksklassen die Sekundarschule besuchen können, und das ist nur dann möglich, wenn kein Schulgeld mehr gefordert wird. Auch er unterstützt die Anregung auf Gründung eines Sekundarschulvereins, um das Sekundarschulwesen nach den verschiedensten Richtungen hin zu fördern.

Als ehemaliger Schüler brachte Herr Nationalrat Jenni der Jubilarin seine Glückwünsche dar. Er gedachte in warmen Worten der ehemaligen Bildungsstätte, wo die Schüler das grundlegende Rüstzeug zu ihrem Lebensgange geholt; er gedachte dankend der Gründer, der Lehrer und Schulbehörden, die an der Anstalt gewirkt haben. Wenn die Sekundarschule Uetligen vor fünfzig Jahren einem Bedürfnis entgegengekommen sei, so treffe dies heute, angesichts der veränderten Verhältnisse im modernen Wirtschaftsleben, in noch viel höherem Masse zu. Zweifellos hat die Sekundarschule auf das Volks- und Wirtschaftsleben der beteiligten Gegend einen wohltätigen Einfluss ausgeübt. Redner wies hin auf die Fortschritte in der Landwirtschaft, auf die Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, auf das Verständnis und den Gemeinsinn in der Beurteilung öffentlicher Fragen. Er wünscht der Schule ein glückliches Weitergedeihen und hofft, dass sie stets ein Bindeglied zwischen den drei befreundeten Gemeinden Wohlen, Meikirch und Kirchlindach zum Segen dieser Gegend bleiben werde.

Es sprachen ferner: Herr Pfarrer Andres in Bern, als ehemaliger Schüler, in humorvollen Worten von seinen Erlebnissen während seiner Sekundarschulzeit. In hoher Achtung und Dankbarkeit gedachte er der Lehrer Bendicht Frieden und Bend. Schwab, die damals der Schule mit Auszeichnung vorstanden. Herr Pfarrer Bürgi in Kirchlindach erfreute die Versammlung mit einem poetischen Erguss, worin er in köstlichem Humor das Leben an der Schule und die Obliegenheiten des Lehrers beleuchtete. Als ehemaliger Lehrer an der Sekundarschule Uetligen richtete Herr Johann Marbot aus Kirchberg aus dem Born seiner reichen Lebenserfahrung einige gewichtige Worte über Grundsätze der Jugenderziehung an die Versammlung.

Es erfolgte nun die Verlesung einer grossen Anzahl von Telegrammen und Zuschriften. Nach einer gelungenen Aufführung des Fischerreigens durch die

Sekundarschüler kam die Feier zu einem gewissen Abschluss. Entfernte, auch Einsender dies, mussten aufbrechen. Wie lange bei der gehobenen Stimmung die Feier bei jung und alt noch Fortsetzung fand, habe ich nicht abgewartet.

Es war ein schöner, unvergesslicher Tag, der zur Befestigung unserer Sekundarschule und zu ihrem glücklichen Ausbau das seine beitragen wird.

Zum Beginn des sechsten Dezenniums entbieten wir der Jubilarin ein herzliches Glückauf!

Interlaken. In ihrer Hauptversammlung vom 17. Juni hatte die Amtssektion Interlaken des B. L. V. Gelegenheit, einen recht interessanten und lehrreichen Vortrag des Herrn Bollmann, Zahnarzt in Interlaken, über Zahnverderbnis und deren Bekämpfung anzuhören. Gestützt auf ein umfangreiches statistisches Material wies der Referent nach, dass die Zahnverderbnis recht eigentlich zu einer Volkskrankheit geworden ist, und dies vor allem in der deutschen Schweiz. Als eine Hauptursache dieser so auffällig zutage tretenden Erscheinung hob er besonders die immer mehr überhandnehmende künstliche Ernährung der Kinder im Säuglingsalter hervor. Auch mit den fortschreitenden Jahren entspricht die Ernährungsweise häufig nicht den Anforderungen, die eine kräftige Entwicklung aller Organe und speziell der Zähne verlangt. Es wird zu viel Fleisch genossen. Die früher allgemein als vorzügliches Nahrungsmittel verwendete, an Kalksalzen reiche Hafergrütze verschwindet mehr und mehr vom Tische des Armen und Reichen. Zur Bereitung des Brotes braucht man Mehl, das der Kleie beraubt ist, die einen hohen Gehalt an Kalksalzen besitzt. Die Fortschritte in der Kochkunst sind ebenfalls nicht geeignet, einen günstigen Einfluss auf die Erhaltung gesunder Zähne auszuüben. Wir haben tatsächlich das Kauen verlernt. Die Speisen werden so weich gekocht, dass man sie nicht mehr zu kauen braucht. Zum Überflusse werden sie noch durch reichlich genossene flüssige Nahrungs- und Genussmittel hinuntergespült, so dass eine genügende Einspeichelung der Nährstoffe unmöglich ist und die Verdaulichkeit derselben leidet. Besondere Sorgfalt sollte auf die Reinhaltung des Mundes verwendet werden. — Dass einer richtigen Zahnpflege eine weit grössere Bedeutung zukommt, als man gemeinhin anzunehmen gewohnt ist, wies der Referent schlagend nach. Durch schlechte Zähne wird eine gehörige Verdauung und dadurch die körperliche Entwicklung und Gesundheit in hohem Masse beeinträchtigt. Dass bei ungenügender Ernährung und mangelhafter körperlicher Entwicklung auch die geistige Spannkraft und Leistungsfähigkeit nachlässt, dürfte die Lehrerschaft bei den Schülern genügend zu beobachten Gelegenheit haben. — Man fängt allenthalben an, der Zahnpflege grössere Aufmerksamkeit zu schenken. Namentlich England geht in dieser Beziehung mit gutem Vorbilde voran. In der Schweiz ist es die Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, die die Bekämpfung der Zahnverderbnis in den Kreis ihrer Tätigkeit zieht. Es wäre sehr zu wünschen, dass die Schulbehörden auch diesem Zweige der Schulhygiene ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden würden.

Der ausgezeichnete Vortrag, der durch Abbildungen, Brotproben und Demonstrationen unterstützt wurde, fand bei der zahlreich versammelten Lehrerschaft grossen Beifall.

An der Wahl des Zentralsekretärs des B. L. V. beteiligten sich 63 Mitglieder; 58 Stimmen fielen auf den vom Kantonalvorstand vorgeschlagenen Kandidaten, Herrn Sekundarlehrer Graf in Fraubrunnen. Die übrigen Wahlzettel gingen leer ein.

An das Kindersanatorium Maison blanche in Leubringen wurde aus der Sektionskasse ein Beitrag von Fr. 50 zu verabreichen beschlossen.

Thierachern. (Korr.) Die Amtssektion Thun des B. L. V. versammelte sich Donnerstag den 15. Juni auf der Egg zu einer ordentlichen Sitzung. Es folgten der Einladung nur etwa 50 Lehrer und Lehrerinnen. Namentlich das dem Versammlungsort zunächst gelegene Gebiet war schwach vertreten; das musste einigermaßen auffallen. Herr Dr. Vögeli, Arzt in Thun, sprach auf flotte Art über Infektion, epidemische Kinderkrankheiten und Parasiten, sowie über Krankheitserscheinungen und Vorbeugungsversuche in der Schule. Dass in dieser Hinsicht in der Schule sehr viel getan werden kann, steht ausser Frage. Aufklärung nützt viel, wenn manchmal nicht gerade momentan, so doch später; unsere Schulkinder sind ja das kommende Geschlecht. In Lokalblättern stand z. B. jüngst zu lesen, wie masernkranke Kinder spazieren geführt werden und heuen müssen, alles infolge Dummheit, Sparsinn und Schaffensdrang der Eltern. Einfache Belehrungen über Masern in der Schule können solchen Übelständen auch steuern.

Einen zweiten, nicht weniger gediegenen und mit Spannung erwarteten Vortrag hielt Herr Dr. Trepp, Lehrer am Progymnasium in Thun, über den italienischen Philosophen Giordano Bruno, der im Jahre 1600 in Rom als Ketzer durch die Inquisition verbrannt wurde. Der Referent streifte Brunos äusseren Lebensgang nur und sprach dann um so eingehender über seine Lehre. Bruno hat die kopernikanische Lehre vertieft und ausgebaut. Die Innerweltlichkeit Gottes ist der Kern der Lehre Brunos. Wahrheit ist ihm die höchste Tugend, wie aus seinem Werke „Von der Vertreibung der triumphierenden Bestie“ hervorgeht. Die Wahrheit ist so hoch erhaben, dass alle zu ihr aufblicken können, aber wenige sie erreichen werden. Uns mutet es merkwürdig an, dass Bruno an die Seelenwanderung glaubte. Der italienische Philosoph hat den Kranz der Unsterblichkeit deshalb verdient, weil er für die Freiheit des Denkens gekämpft hat und gestorben ist. Ich erinnere daran, wie im Jahre 1880, als in Rom auf dem Campo dei Fiori Bruno ein Denkmal errichtet werden sollte und dann auch enthüllt worden ist, ein gewaltiger Ideenkampf ausgefochten wurde zwischen den freiheitlichen Elementen und den Klerikalen.

Dann fanden noch einige geschäftliche Sachen ihre Erledigung. Das frühere Wahlergebnis für den Zentralsekretär wurde aufrecht erhalten und der Vorstand um zwei Mittellehrer erweitert; es wurden gewählt die Herren Münch in Thun und Lieberherr in Oberhofen. Die nächste Versammlung wird im August in Gunten stattfinden.

Schweizerische Vereinigung für Jugendspiel und Wandern. Vom 17. bis 22. Juli findet in Bern von der Schweizerischen Vereinigung für Jugendspiel und Wandern ein Spielkurs für Lehrer und Leiter von Spielabteilungen statt. Dieser bezweckt, die Teilnehmer einzuführen in die Spielsammlung der neuen eidgen. Turnschule, eine Auslese der besten Bewegungsspiele gründlich einzuüben, volkstümliche Übungen, einschliesslich des Schwimmens, zu pflegen und Wegleitung zu rationellen Wanderungen mit Jugendabteilungen zu geben. Die Kurse sind darauf gerichtet, eine allseitig tüchtige, aufgeweckte und wehrhafte Jungmannschaft zu erziehen. Den Teilnehmern am Kurs in Bern wird vom Bund nach dem Reglement für die Turnkurse eine Unterstützung zuteil. — Kursleiter sind die Herren Fricker in Aarau, Wechsler in Schaffhausen und Steinemann in Bern.

Ferienkolonien. In den letzten Tagen sind in den Primar- und Sekundarschulen der Stadt Bern 750 Kinder für die 14 Ferienkolonien des Hilfsvereins ausgewählt worden. Der Landaufenthalt dauert 18 bis 20 Tage. Den Sommer-

ferien entsprechend findet die Abreise der einzelnen Kolonien am 8., 10. und 26. Juli statt. Eine Neuerung, die sich nun seit einigen Jahren bewährt hat, ist die Unterbringung von zwei Kolonien in den gleichen Lokalitäten in der Weise, dass nach 18 Tagen die erste von der zweiten abgelöst wird.

Knabensekundarschule der Stadt Bern. Wie aus dem soeben erschienenen Jahresbericht hervorgeht, zählt die städtische Knabensekundarschule pro 1911 in 34 Klassen 1090 Schüler. Die Schülerzahl hat sich in den letzten 10 Jahren mehr als verdoppelt, betrug sie doch 1901 in 19 Klassen nur 525 Schüler. Der umfangreiche Bericht enthält manches Interessante. Mehr als 100 ärmere Schüler wurden nach Neujahr mit Brot, Milch und Schokolade gepflegt. In die Ferienkolonien konnten nur 35 Schüler geschickt werden, trotzdem sich über 100 hierfür angemeldet hatten. Zeugnisse wurden nur dreimal ausgestellt. Wie uns mitgeteilt wurde, wird dies seit einigen Jahren auch in den Primarschulen der Stadt Bern so gehalten. Es dürfte wahrhaftig auch für die Primarschulen des übrigen Kantons genügen, sich auf drei Zeugnisse pro Jahr zu beschränken, da ja gewöhnlich das zweite Sommerquartal infolge der Sommer- und Herbstferien auf wenige Wochen zusammenschrumpft. Unter der Leitung des Herrn E. Schweingruber besteht auch ein 40 „Mann“ starkes Schülerorchester, das bereits verschiedene Male mit Erfolg konzertiert hat.

* * *

Genève. L'Union des instituteurs primaires genevois, fondée depuis cinq ans, compte aujourd'hui 352 membres, soit 195 dames et 157 messieurs. Les questions qu'ont été étudiées dans le courant de l'année ont trait à un projet de réorganisation des classes gardiennes et à la création d'une bibliothèque à l'usage des maîtres. L'Union s'est aussi occupée du projet déposé au Grand Conseil dans le but d'instituer des tribunaux d'enfants.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Äugstmatt	IV	Oberklasse	ca. 40	1200 †	2 4	10. Juli
Äugsten bei Rüscheegg	III	Unterklasse	50—55	700 †	5 9	10. „
Rüegsau	VI	Mittelklasse	50	750	3	10. „
Rüegsausachen	„	untere Mittelkl.	45	750	3	10. „
Rüegsbach	„	Oberklasse	ca. 50	800	2	10. „
Lützelfüh	„	Klasse III	„ 50	700	3	10. „
Bern, Lorraine	V	1 Elementarkl.		1780 †	3 5	10. „
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.						
** Naturalien inbegriffen. † Alterszulagen.						

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 24. Juni, nachm. 2¹/₂—4 Uhr, auf dem Spitalacker.
Fortsetzung des Mädchenturnkurses. — Nachher Faustball für Solothurn.

Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffen, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co.** in **Bern**.

Stenographische **Aufnahmen von Vorträgen, Reden, Verhandlungen** besorgt gewissenhaft **Andrist**, Lehrer, **Oberburg.** :: :: :: :: :: ::

Solothurn **Restaurant Wengistein**
(TELEPHON Nr. 3.13)
am Eingang der berühmten **Einsiedelei**

Schöne, grosse Gartenanlagen; bekannter, angenehmer Aufenthalt für Schulen, Vereine usw. — Grosse, neu renovierte Säle. — Neuerstellter Musikpavillon. Feines Bier. Reelle offene und Flaschenweine. **Einfache Mittagessen. Billige Preise.**
Höflichst empfiehlt sich **Familie Weber-Meister.**

Flüelen Hotel & Pension Sternen

empfehltsich der tit. Lehrerschaft bei Schul- und Vereinsausflügen. — Grosse Halle und prachtvolle Speiseterrasse gegen den See. — Platz für 500 Personen
Anerkannt schnelle, gute und reichliche Bedienung. **Besitzer: Jost Sigerist.**

Hotel Helvetia, Unterseen-Interlaken
2 Minuten vom Hauptbahnhof und den Dampfboten

Bestens empfohlen für Schulen und Vereine

Gute Küche und reelle Getränke bei billigen Preisen

Grosse Lokalitäten

Bestens empfiehlt sich

A. Sterchi.

Riedhof-
THUN

Restaurant am Eingang der **Kohlerenschlucht**, 30 Minuten von **Bahnstation Thun**, 45 Minuten von **Schiffstation Oberhofen**. Grosser, schattiger Garten. Säle. Telephon. **Billige Preise** bei vorzüglicher Verpflegung. Anmeldung am Tage vorher erwünscht. Es empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft und den Vereinen bestens **Der Eigentümer: Joh. Kipfer.**

THUN

Berner Oberland

Hotel Blaukreuzhof

Alkoholfreie Restauration

Telephon am Bahnhof Telephon

Gut geführtes Haus. Schulen, Gesellschaften und Hochzeiten bestens empfohlen. *Die Genossenschaft.*

Gesellschafts- u. Schulfahrten nach dem Berner Oberland via Gürbetal

Die unterzeichnete Direktion erlaubt sich hiermit, den tit. Gesellschaften und der tit. Lehrerschaft für Gesellschaftsreisen und Schulfahrten nach Thun und ins Berner Oberland die Benützung der **Gürbetalbahn** (Linie Bern-Belp-Thun) angelegentlich zu empfehlen. Für **Kollektivbillette einfacher Fahrt** und solche für **Hin- und Rückfahrt über Belp** stellen sich die Gesellschafts- und Schulfahrtstaxen nicht höher als über Münsingen. Die Fahrt durch das Gürbetal empfiehlt sich aber insbesondere wegen der ungemein abwechslungsreichen und lieblichen Landschaftsbilder, an denen diese Route derjenigen über Münsingen anerkanntermassen weit überlegen ist. Bei grösserer Beteiligung werden **Extrazüge zu reduzierten Preisen zur Verfügung gestellt.**

Bern, den 12. Juni 1911. **Direktion der Thunerseebahn.**

Ferenberg Restaurant Alpenblick

am Fusse des Bantiger ^{750 m} ü. Meer :: Prachtvolle Fernsicht auf die Alpen ::
Gute Verpflegung :: Geräumige Lokalitäten :: Billige Preise
Höflichst empfiehlt sich *Chr. Stettler, Wirt.*

Institut für schwachbefähigte Kinder
im **Lindenhof** in **Oftringen** (Aargau).
Erziehungs- und Unterrichtsheim für Kinder, die wegen **schwacher Begabung, sprachlicher Gebrechen** oder **Nervosität** den Anforderungen der Schule nicht gewachsen sind. — Heilpädagogische Behandlung. Schulsanatorium. — Prospekte.
777 **J. Straumann, Vorsteher.**

Pension Racine Schernelz
Erholungsheim, für die Sommerferien sehr zu empfehlen, in staubfreier Lage mit Berg- und Seeluft. — Abwechslungsreiche Spaziergänge. Gute bürgerliche Küche. — Sehr bescheidene Preise.
:: :: ob Ligerz am Bielersee :: :: *P. Racine, Besitzer.*

Thun **Café de la gare (am Bahnhof)**
 Grosser Garten und Lokalitäten. Gute Küche. Mittagessen.
 Restauration zu jeder Tageszeit. Den Schulen und Vereinen,
 sowie weiterem Publikum empfiehlt sich höflich der neue Wirt
Fritz Wenger, früher Rosengarten, Solothurn.

Schwendlenbad im Emmental

30 Minuten von der Station Konolfingen

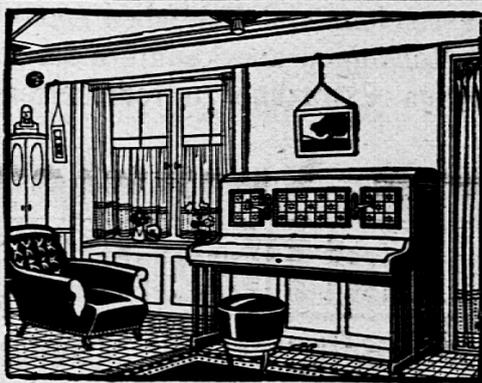
Vorzügliches Ausflugsziel für Schulen. — Grosser schattiger Garten.
 Spielplätze im Walde. — Aeusserst billige Preise.

Höflichst empfiehlt sich

Joh. Rolli-Wymann.

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben an die Herren Beamten zu obigem billigen Engros-Preis ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Ziel 3 Monat! Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit! Leichte Handhabung! Leistet mehr wie eine Maschine zu 60 Fr.! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüsthlich! Grösste Arbeiterleichterung! Vertreter gesucht! **Paul Alfred Goebel, Basel.**



Pianos & Harmoniums

in grösster Auswahl und in allen Preislagen. 1

Frachtfreie Lieferung. — Höchstmöglicher
 Rabatt für die Lehrerschaft. — Auf Wunsch
 erleichterte Zahlung. — Kataloge kostenfrei.

Hug & Co., in Zürich und Filialen.

Thun Kaffeehalle Steinegger Bälliz 12

empfehlen ihre Lokale der geehrten Lehrerschaft bei Schulausflügen ins Oberland zur gefl. Benützung, freundliche Bedienung bei mässigen Preisen zusichernd.

Eigene Patisserie. — 2 Minuten vom Bahnhof.

Preis für ein einfaches Mittagessen per Schüler . . . Fr. — .80.

Preis für Kuchen und Kaffee, genügend, per Schüler Fr. — .60.

Telephon Nr. 46.

Um geneigten Zuspruch bittet der Obige.

BERN **Gasthof und Restaurant Klösterli**
 beim Bärengraben
 Heimelige, altdeutsche Lokale. — Grosse Gartenwirtschaft. :: :: :: Gutes, billiges Mittagessen.

Beatenberg Hotel & Pension Edelweiss

Besitzer: **J. Gfeller-Schmid**

empfiehlt sich bei Ausflügen zu billigen Mittagessen für Schulen und Vereine.

Spezialgeschäft für Mal- u. Zeichnen-Utensilien u. Siebhaberkünste

J. Tschanz-Roder

Kornhausgalerie — **Bern** — Kornhausgalerie

Holzbrandapparate

Kerbschnittwerkzeuge

Reichhaltige Auswahl in

Öl-, Aquarell-, Tempera- und Porzellanfarben. Tusche. Pinsel.

Studienkasten für Künstler und Schüler. Blocks. Skizzenbücher.

Feldstühle. — Staffeleien.

Lehrbücher für Öl-, Aquarell- und Pastellmalerei,

Landschaftszeichnen und Modellieren.

MURTEN Brasserie Spinnler

Grosse schattige Gärten mit schöner Aussicht auf den See für Schulen und Gesellschaften. — Kurgäste werden angenommen. Pensionspreis inkl. Zimmer Fr. 4. 50

Pianos und Harmoniums

Auswahl 70 bis 80 Instrumente, nur beste Fabrikate, empfiehlt in allen Preislagen

F. Pappe-Ennemoser

54 Kramgasse - **BERN** - Telephon 1533

Billigste Bezugsquelle für die tit. Lehrerschaft.

Alleinvertreter von **Burger & Jacobi** (bestes Schweizerfabrikat), sowie der **Weltfirma Thürmer**.

Entzückende Tonschönheit. — Abzahlung. — Miete. — Tausch. — Stimmung.

Reparaturwerkstätte für Pianos und Harmoniums.

Bierhübeli Bern

beim Hirschenpark

hält sich den Bern besuchenden Schulen und Vereinen bestens empfohlen. :: ::
Grosser Garten und grosser Saal. ::
Mittagessen zu reduzierten Preisen.
Bestens empfiehlt sich :: :: :: :: ::

R. Schären.

Leubringen ob Biel

Eigene Drahtseilbahn.
Fahrtaxen für Schulen:
Berg- u. Talfahrt je 10 Rp.
Tit. Lehrerschaft frei.

Hotel zu den drei Tannen

Spielplatz mit Turngeräten. Witwe C. Kluser-Schwarz, Besitzerin.
Alljährlich von zahlreichen Vereinen u. Schulen besucht und bestens empfohlen.

Restaurant Harder-Kulm

1325 m ü. M.

1. Mai bis 15. Oktober.

Drahtseilbahn 20 Minuten von Interlaken. — Fussgänger 2 Stunden.

Schönster Aussichtspunkt aufs Böödeli, Thuner- und Brienersee, sowie auf die ganze Alpenkette. — Über und längs des Harder zahlreiche Spaziergänge. — Geeignetster Ausflugsort für Schulen, Vereine und Gesellschaften.

Unter gleicher Leitung:

Hotel-Pension St. Gotthard, Interlaken

Hauptbahnhof

Dampfschiffstation

Grosser, schattiger Garten und Terrasse. — Restaurations- und Speisesäle. — 80 Betten. Empfiehlt sich speziell Vereinen und Schulen, sowie der tit. Lehrerschaft bestens. Bürgerliche Preise. — Bedeutende Preisermässigungen für Schulen und Vereine je nach Anzahl und Ansprüchen auf vorherige Anfrage. Der Besitzer: *Alfred Beugger*.

N.B. Prospekte stehen auf Wunsch gerne zu Diensten.

BERN Restaurant Hufschmied

vormals C. Bieri

57 Bülstrasse 57 — Länggasse

Tramstation Mittelstrasse — 10 Minuten vom Bahnhof

Grosser, schattiger Garten. — Geräumiger Speisesaal. — Mittagessen für Schulen und Vereine

Es empfiehlt sich

F. Hufschmied, Metzger und Wirt.

Hotel-Restaurant „du Port“, Erlach am Bielersee

Bei der Dampfschiffflände

Grosser, schattiger Garten, Platz für mehrere hundert Personen. — Grosser Saal. Anfragen, ob der Heidenweg nach der Petersinsel gangbar, werden umgehend beantwortet. Für Schulen reduzierte Preise. — Telephon. *A. Lehner*, Propr.

Inhaber der Restauration auf dem Dampfer „Stadt Biel“.

Kinder-Spiegel

Eine Art Strubelpeter, reich illustriert, ein wertvolles Buch für Kinder und für Eltern. Broschiert

zu Fr. 1.—, schön gebunden zu Fr. 1.60 beim Verfasser, *Pfarrer Wyss in Muri bei Bern*, zu beziehen. (3. Auflage.)

BERN Restaurant Hopfenkranz BERN

∴ Neuengasse-Waisenhausplatz ∴

Sehr gut geeignet für Schulen. — Billige Mittagessen. — Vorherige Anmeldung erwünscht. — Höflichst empfiehlt sich F. STUCKI.

Schönschreibunterricht

Lehrgang für den Schreibunterricht in deutscher und englischer Kurrentschrift

Für die Hand des Lehrers bearbeitet von H. Niederer, Lehrer

Zu beziehen durch den Verlag von Dr. R. Baumann, Buchdruckerei in Balsthal

Preis Fr. 3.20

Bedeutende Schulmänner schreiben: Die leitenden Ideen des Lehrgangs scheinen uns durchaus richtig und zweckentsprechend. Wir begrüßen deshalb das Werk als ein ausgezeichnetes Förderungsmittel des so sehr vernachlässigten Schreibunterrichtes.

Vereine und Schulen, die Biel und seine prächtigen Umgebungen besuchen, finden anerkannt treffliche und billige Verpflegung in dem

Hotel z. Blauen Kreuz

in Biel

Vorherige Anzeige der Besucherzahl und der Verpflegungsart erwünscht.

Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

▪ Anerkannt leistungsfähiges Haus für Lieferung ▪

Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. — Originalität. — Billigste Preise.

Besteingerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.

Kostenberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.